



Buchbesprechungen

STOCK, K.F., HEILINGER, R. & STOCK, M. (2014): **Personalbibliographien österreichischer Astronomen, Chemiker, Geodäten, Geologen, Mathematiker und Physiker**. [Enth.: WALTER HÖFLECHNER: Zum Thema Personalbibliographien]. Umschlagbild: „L[udwig] Boltzmann“ / Linolschnitt von Karl. F. Stock. – 550 S., Graz (Verlag der TU Graz).

ISBN: 978-3-85125-355-9.

Preis: 85,00 €.

Seit 1962 (!) bemühen sich die Autoren um die Zusammenstellung und Herausgabe der „Personalbibliographien österreichischer Persönlichkeiten“. Diese Arbeit wurde zunächst noch ohne Computer begonnen! Der letzte Band 25 ist 2010 im Verlag Walter de Gruyter, Berlin, erschienen. Eine Neuauflage und Ergänzung von Neuerscheinungen kommt nicht nur wegen des Umfanges, sondern auch wegen der Änderungen vom gedruckten zum digitalen Medium nicht mehr in Frage. Aber auch die Online-Datenbanken sind wegen zu geringer Nachfrage in ihrem Bestehen sehr gefährdet. Da wären die großen „Mediatheken“ gefordert, diese Online-Dienste zu „archivieren“ und trotz geringer Nachfrage doch immer bereit zu halten! Trotz allem wird der nachhaltigen Dauerhaftigkeit von Internetangeboten misstraut, und die Nachfrage nach gedruckten Verzeichnissen aller Art verschwindet nicht. Der vorliegende Band enthält eine biobibliografische Sammlung von Astronomen, Chemikern, Geodäten, Geologen, Mathematikern und Physikern. Zum erheblichen Teil stammen die Informationen aus dem Archiv der Technischen Universität, die jetzt eine Organisationseinheit der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Graz darstellt. Als Grundlage dieses Bandes konnte auf eine Datenbank zurückgegriffen werden, die über 940 Persönlichkeiten der genannten Fachrichtungen mit mehr als 2.900 Personalbibliografien enthält. Wertvoll sind bei jeder angeführten Person kurze biografische Angaben, die

den jeweiligen Biografien vorangesetzt werden. Ein engmaschiges Register erleichtert die Benützung des doch schon sehr umfangreichen Bandes. Wer sich mit der Geschichte der Naturwissenschaften beschäftigen möchte, muss auf das wohl einmalige Werk zurückgreifen. Vollständigkeit und Aktualität kann man nicht erwarten. Mich schmerzen manche fehlende, wirklich bedeutende Personen wie Ami Boué (1794–1881), aber auch Biografien bzw. Autobiografien bedeutender Persönlichkeiten, wie die „Erinnerungen“ von Eduard Sueß (1831–1914). Ich selbst habe mich mehr als drei Jahrzehnte mit dem Sammeln und Zusammentragen von Biografien aller Art von österreichischen Geowissenschaftlern beschäftigt. Das Manuskript hat fast 600 DIN A4 Seiten erreicht und noch immer wage ich es nicht, dieses Opus der Öffentlichkeit gedruckt zu übergeben. Ich muss aber eingestehen, dass die Vollständigkeit und Aktualität im gedruckten Werk nie erreicht werden kann.

Bemerkenswert ist Höflechners Beitrag „Zum Thema Personalbibliographien“. Der Autor befasst sich mit dem Wert der Metabibliografien. In Nachschlagewerken verweist man auf die geringe Aktualität solcher „Verzeichnisse von Verzeichnissen“. Höflechner sieht allein schon in der Benützung der Metabibliografie einen hohen Wert, der geeignet ist, Lücken in der Erfassung von Literatur zu schließen. Er hebt die hohe Standfestigkeit und Opferbereitschaft der Autoren hervor, die im Bereich der Wissenschaft kaum gewürdigt werden. Jahrzehnte haben sie unzählige Daten zusammengetragen. Einen Lohn für diese Arbeit gibt es kaum! Die Benützung von Bibliografien aller Art für eine seriöse Forschung – gedruckt oder online – ist in der modernen Forschung unentbehrlich. Es gebührt der Autorenschaft dieses Bandes der aufrichtigste Dank jener Benützer, die dieses Werk niemals zur Hand nehmen werden.

TILLFRIED CERNAJSEK



SEIDL, J. & ENDE, A. (Hrsg.) (2013): **Ami Boué (1794–1881) Autobiographie (in deutscher Übersetzung) – Genealogie – Opus**. – 569 S., ill., unter Mitarbeit von HÄUPLER, I. & SCHWEIZER, C., Melle (Wagener-Ed.).

ISBN: 978-3-937283-19-7.

Preis: 51,30 €.

Ami Boué (1794–1881) ist für die Entwicklung der Geologie im 19. Jahrhundert eine maßgebende und schillernde Persönlichkeit. Der in Hamburg geborene, auf Grund seines Vermögens immer frei und ungebunden agierende Naturwissenschaftler hat nicht nur den Weg der Geologie vom Neptunismus über den Plutonismus zur gegen Ende des Jahrhunderts entstandenen Wiener Schule der Geologie und Paläontologie von Eduard Sueß (1831–1914) mitbeobachtet und mitbegleitet, sondern auch wesentlich mitbestimmt.

Das vorliegende Sammelwerk enthält nicht nur die zum ersten Mal veröffentlichte deutsche Übersetzung von Boués Autobiografie (1879), sondern auch eine familiengeschichtliche Betrachtung von Angelika Ende sowie eine höchst interessante Studie zu Testament und Nachlass Boués von Johannes

Seidl. Die familiären Beziehungsgefüge wurden genauestens recherchiert und großzügig dargestellt. Dazu mussten fast europaweit Quellen aus Pfarrarchiven und Familienarchiven, vornehmlich der Familien Boué und de Chapeaurouge, herangezogen werden. Seidl ging dem Nachlass nicht veröffentlichter Werke Boués nach. Dazu gesellen sich Betrachtungen über den leider verschollenen Zettelkatalog Boués und unbekannte Manuskripte, die sich im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und im Naturhistorischen Museum in Wien befinden. Überraschend ist die Entdeckung von handschriftlichen Notizen in französischer Sprache im Archiv der Technischen Universität Wien.

Nach der Autobiografie wird der Katalog der Werke und Arbeiten, Abhandlungen und Notizen in einer Übersetzung von Claudia Schweizer und Johannes Seidl geboten. An späterer Stelle folgt eine Zusammenstellung der Werke von Boué, welche von Inge Häupler und Johannes Seidl nach bibliografischen Grundsätzen und mittels Buchautopsie erstellt wurde. Wahrlich kein einfaches Unterfangen, da Boués Werke leider nicht einer Institution allein übergeben wurden.

Es ist sehr schade, dass an dieser Stelle nicht alle geologischen Karten von der Hand Boués verzeichnet werden konnten. Ein derartiges Verzeichnis würde die Hand eines Kartenbearbeiters bzw. Kartenhistorikers brauchen. Außerdem wurden in dieser Zeit die geologischen Einträge auf gedruckte Topografien gezeichnet und mit der Hand koloriert. Die Erfassung von geologischen Karten vor 1850 ist mühsam und aufwendig.

Dem Werkeverzeichnis schließen sich ein Personen- und ein Ortsverzeichnis an. Im letzteren sind Kenntnisse über die zur Zeit Boués gebräuchlichen Ortsnamen unumgänglich. Dieser Index soll die verschiedenen Aufenthaltsorte und Reiseziele Boués dokumentieren. Endnoten schließen das recht umfangreiche Sammelwerk ab.

Die Übersetzung von Boués Autobiografie geht auf eine Rohübersetzung des Badener Mathematikers Hans Prusinsky (†) aus dem Jahr 1977 zurück. Dieses Manuskript wurde in den 1980er Jahren vom ehemaligen Direktor der Geologischen Bundesanstalt, Heinrich Küpper (1904–2000), der Bibliothek für deren Wissenschaftliches Archiv übergeben mit der Bitte, für eine gedruckte Veröffentlichung zu sorgen. Die erste Fühlungnahme mit Vertretern der ÖAW-Kommission für

die Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin scheiterte sowohl an Finanzierungsfragen als auch an der Meinung, dass Französischkenntnisse weit verbreitet seien. Nach etwa 30 Jahren Stillstand nahmen sich Johannes Seidl und Christine Seidl-Danek der fachgerechten sprachlichen Bearbeitung umsichtig an. Eine Übersetzung der Boué'schen Autobiografie erschien schon deshalb sehr notwendig, „weil im deutschsprachigen Raum ein allgemeiner Rückgang der Kenntnisse der französischen Sprache feststellbar ist und somit oft größere Verständnisprobleme bei französischen Texten auftreten“, so Seidl und Ende in ihrer Einleitung. Eine Zeitafel, d.h. eine kurz gefasste tabellarische Darstellung der Lebensereignisse in Zusammenhang mit Ortshinweisen, Jahresangaben und dem Zeitgeschehen erleichtern den Zugang zur autobiografischen Darstellung ganz wesentlich. Ein gute Hilfe sind auch die Stammtafeln der Familien Boué, de Chapeaurouge und Beinstingl.

Für die Erweiterung des Wissens um die Geschichte der Erdwissenschaften im 19. Jahrhundert ist der vorliegende Band sicherlich ein sehr guter Grundstein und sollte in keiner Bibliothek eines Geohistorikers fehlen.

TILLFRIED CERNAJSEK



EGGER, H. & WESSELY, G. (2014): **Wienerwald: Geologie, Stratigraphie, Landschaft und Exkursionen.** – Sammlung geologischer Führer, **59**, 3. völlig neu bearbeitete Auflage, 202 S., ill., Stuttgart (Borntraeger).

ISBN: 978-3-443-15098-3.

Preis: 29,90 €.

Vor 40 Jahren erschien im Rahmen der Reihe „Sammlung geologischer Führer“ mit der Nummer 59 „Der Wienerwald“ von Benno Plöching und Sigmund Prey, beide anerkannte Kenner der Region. 1993 kam unter der Redaktion von Wolfgang Schnabel die zweite „völlig neubearbeitete Auflage“ heraus. Seit September 2014 ist die dritte „vollständig überarbeitete Auflage“ im Buchhandel erhältlich. Autoren sind Hans Egger und Godfrid Wessely, beide international anerkannte Experten.

Der Wienerwald, der nordöstlichste Teil der Alpen, ist eine voralpine hügelige Mittelgebirgslandschaft und reicht von der westlichen Stadtgrenze Wiens bis zur Traisen, rund 50 km nach Westen. Der Wienerwald markiert nicht nur den westlichen Rand des südlichen Wiener Beckens, sondern auch den Beginn des Alpenbogens, der in Form der Ostalpen bis zum Bodensee und dann weiter – nun mehr als Westalpen bezeichnet – bis nach Nizza zum Mittelmeer reicht. Für die Stadt Wien liefert(e) der Wienerwald nicht nur (Brenn-)Holz, sondern, vor allem im 19. Jahrhundert, Baugesteine. Damals wie heute ist die Region das wichtigste Ausflugs- und Naherholungsgebiet der Wienerinnen und Wiener und dass mit der Publikation nun auch aktualisierte, geologisch fundierte Unterlagen vorliegen, ist einmal mehr begrüßenswert.

Dieses kompakte Buch mit 202 Seiten und 133 Abbildungen zeichnet sich gegenüber den beiden vorherigen Editionen durch seine reiche Bebilderung und durchgehende Vierfarbigkeit der Abbildungen aus.

Nach einer geologischen Übersichtskarte und der Einleitung, wo große geologische Zusammenhänge und die Entstehung des Gebietes vor dem Hintergrund der Plattentektonik erläutert werden, folgt ab Seite 21 eine detaillierte Darstellung der Tektonik und der Schichtfolgen von Norden nach Süden hin. Hier werden zunächst die großen Einheiten des Helvetischen

Deckensystems mit der Hauptklippenzone und des Rhenodanubischen Deckensystems von Hans Egger erläutert. Breiter Raum wird der Erklärung der Trübeströme und der von ihnen abgelagerten Turbidite gewidmet. Fotos mit Kolk-, Schleif- und Belastungsmarken und Bilder typischer Spurenfossilien dokumentieren die lithologische Vielfalt der meist ockerfarbenen Sandstein- oder grauen Mergelabfolgen. Bilder von Foraminiferen, Dinoflagellaten und Nannofossilien zeigen die wichtigsten Fossilgruppen für die stratigrafische Einstufung.

Innerhalb der südlich anschließenden Nördlichen Kalkalpen, für deren Darstellung Godfrid Wessely verantwortlich zeichnet, werden zunächst die Tektonik und dann die Schichtfolgen der beiden hier vorkommenden Groseinheiten, Bajuvarikum und Tirolikum, dargestellt.

Ab Seite 65 geht es mit insgesamt 42 Exkursionen, quasi „medias in res“, vorher wird die Leserschaft auf die hier massenhaft vorkommenden Zecken gewarnt, die Frühsommer-Meningitis oder Borreliose auslösen können.

Die Exkursionen sind zweigeteilt, 20 befassen sich mit dem Rhenodanubischen und Helvetischen Deckensystem, 22 liegen in den Nördlichen Kalkalpen. Die Exkursionen beginnen in Wien (Nummer 1 bis 7) und gehen gegen Westen. Beschrieben werden hier neben klassischen Exkursionspunkten, wie dem Naturdenkmal Antonshöhe, dem jungsteinzeitlichen Feuersteinbergbau in Wien (Punkt 1), dem Steinbruch Dopplerhütte (Punkt 9), der Hagenbachklamm (Punkt 10), dem Steinbruch Kritsch (Punkt 24), der Seegrotte (Punkt 31), auch der 2010 eröffnete Geopfad Ramsau bei Hainfeld (Punkt 42) im Westen des Wienerwaldes.

Neben einer detaillierten Beschreibung des Weges, der vielfach durch kleine Skizzen und Angaben der Koordinaten erleichtert wird, sind Aufschlussfotos, wie auch fallweise geologische Karten hilfreich für das Verständnis.

Fazit: Eine gelungene Aktualisierung und Erweiterung von einem der klassischen geologischen Gebiete der Ostalpen vor den Toren Wiens. Möge nun eine Darstellung des Wiener Beckens folgen.

THOMAS HOFMANN